

HEFT 7 – OKTOBER 2006

www.architektur-online.com

architektur

architektur

FACHMAGAZIN FÜR DIE PLANENDE, AUSSCHREIBENDE, AUF-
TRAGSVERGEBENDE UND AUSFÜHRENDE BAUWIRTSCHAFT

Energie & Architektur

Achhammer Architektur
Arch+More, Arch. DI G. Kopeinig
DI H. Missoni, DI J. Wallmüller
Treberspurg & Partner Architekten
G. Bergmeister, D. Rieder, G. Rubner
ARTEC Architekten
MAGK architekten

€ 9,50 ERSCHENUNGSORT PERCHTOLDSDORF, VERLAGSWIRTSCHAFT 2380 PERCHTOLDSDORF, P. B. D. 02033036-1554-100E-4503



9 006781 000018

Österreichs Riviera im Blick

BÜRO - UND WOHNHAUS GABRIEL / ARCH+MORE ZT GMBH / VELDEN

TEXT: ASTRID MEYER, FOTOS: WALTER LUTTENBERGER

Von zwei Seiten her entwickelt Gerhard Kopeinig gewöhnlich seine Projekte: Den Standort des zukünftigen Gebäudes und den Bauherrn nimmt er wahr und deren Eigenheiten auf. Dies ist für ihn ebenso wichtig wie der Bezug zwischen innen und außen und eine funktionierende Raumstruktur. Auch beim „Haus Gabriel“ war es ein Zusammenspiel von Eindrücken am Bauplatz, den Stimmungen und dem Raumgefühl des Bauherrn, die er in eine bauliche Struktur goss.

Am Göriacher Hang nördlich von Velden in Kärnten hatte der Vermögensberater Alois Gabriel ein Grundstück erworben, auf dem seine Vorstellungen vom Wohnen verwirklicht werden sollten. Etwa 30 Grad steil nach Süden abfallend gibt es den Blick frei auf die Westbucht des Wörthersees, die dahinterliegenden Hügel und die Karawanken, die den Horizont säumen. Diesen Blick ins Haus zu holen war Wunsch des Bauherrn und Ausgangspunkt für den Entwurf.

Der trapezförmige Grundriss erreicht dies, unterstützt durch die komplette Verglasung der Südseite im Wohngeschoß. Der Baukörper ist zum Teil in den Hang eingegraben und ragt straßenseitig nur mit einem Geschoss heraus. Das Gebäude öffnet und erhebt sich talseitig über zweieinhalb Geschosse. Dies unterstreicht noch das leicht ansteigende weit auskragende Dach. Das schlichte Volumen ist durch Bauteile, Öffnungen verschiedener Größe und durch den Raster der Fasadenelemente gegliedert.

Das Raumprogramm ist auf drei Ebenen verteilt. Das oberste Geschoss ist zugleich die Eingangsebene des Wohnbereichs und birgt öffentliche Funktionen wie Kochen, Essen und Wohnen. Das darunterliegende Geschoss bietet Schlaf-, Sanitärräumen und dem separat zugänglichen Büro Platz. Weitere Büroräume befinden sich im Keller- geschoss, ebenso Technik und Lagerräume.

Bereits beim Eintreten durch den Windfang an der Nordseite wird der Besucher durch die atemberaubende Aussicht angezogen. Seitlich vom Windfang liegt auf der einen Seite Garderobe und WC. Gegenüber sticht, durch eine Verglasung in Szene gesetzt, der Sportwagen in der Garage ins Auge. Südseitig sind in einem Raumkontinuum Küche,





Märchenhafte Aufzüge

Verdammt nah am fliegenden Teppich



Es war einmal eine Zeit, da hatten alle Aufzüge Maschinenräume - bis KONE den ersten Aufzug ohne Maschinenraum vorstellte und der Kreativität von Architekten und Planern ungeahnte Freiräume verschaffte.

Künftige Aufzüge sollen auch auf Gegengewichte verzichten und so wesentlich großzügigere Kabinendimensionen bei gleichem Schachtmaß bieten.

Planen Sie Ihre Aufzüge mit KONE
... und Märchen werden wahr.



Ess- und Wohnbereich angeordnet. Dahinter liegt als Rückzugsbereich die Bibliothek.

Das nach Süden ansteigende Dach öffnet den Innenraum und schafft abhängig von Standort und Bewegung im Raum verschiedene Perspektiven. Auch die Grenze zwischen innen und außen scheint zu verschwimmen: Der Wohnraum geht niveaugleich durch eine Glasschiebetür zur Terrasse über. Im Pool schwimmt man mit freier Sicht scheinbar direkt in den Wörthersee. Über eine einläufige Treppe taucht man in die Ebene der Schlafräume ab.

Die beiden Gästezimmer sind nach Osten orientiert, das Gästebad dahinter steckt bereits etwas im Gelände. Das Badezimmer mit Sauna liegt im Kern des Hauses. Ein Höhensprung von etwa einem Meter schafft die räumliche Trennung zum Schlafbereich, der nach Süden orientiert ist, mit Blick auf den See. Die Ankleide, hangseitig an das Bad angrenzend, hat für den Bauherrn große Bedeutung. Sie dient ihm als Schleuse zwischen privater und geschäftlicher Zone. Für die Mitarbeiter und Kunden ist das Büro über eine Treppe an der Westseite des Gebäudes zugänglich. Empfangs- und Sitzungsbereich sind teils in den Hang eingebettet, ein paar Stufen tiefer liegt das Büro mit Ausblick. Mit dem Schlafzimmer bildet es den auskragenden Bauteil unter dem Pool, der ein Gegengewicht zur Verankerung im Hang bildet. Das Kellergeschoß darunter ist zu einem Großteil eingegraben.

Konstruktiv ist das Gebäude in Scheibenbauweise errichtet. Vier Stahlbetonwände in Nord-südrichtung schneiden in den Hang ein und bilden gleichsam das Rückgrat. Der Pool liegt als Träger darauf und fungiert wie die dazwischen eingehängten Ebenen als Queraussteifung. Das Obergeschoß steht gleich einem Tisch auf der obersten Geschoßdecke. Schlanke Stahlstützen an der Glasfassade tragen die Lasten des Dachs, bestehend aus einem Stahlkranz mit Holz-Stahl-Elementen, ab.

Die Materialwahl für die Fassade fiel nach konstruktiven Gesprächen mit der Ortsbildpflege auf weiße Faserzementplatten. Als erdverbundenes Material weisen diese eine richtungslose gesteinsähnliche Oberfläche auf, die wegen ihrer Lasur natürlich schimmert. Auch im Inneren dominiert weiß. Überlegungen zur perspektivischen Raumwirkung waren dafür ausschlaggebend, weißen Marmor als Bodenbelag zu verwenden. Der Naturstein ist zudem gut geeignet, die Wärme der Fußbodenheizung an den Raum abzugeben. Sie ist als Baukernaktivierung konzipiert, die im Sommer als Kühlung und im Winter als Heizung wirkt, und wird mit Erdwärme gespeist. Damit deckt sie den geringen zusätzlichen Wärmebedarf, den das Passivhaus benötigt.

Durch eine Wärmedämmung mit einer Stärke von 30 cm, einer kontrollierten Lüftung und Fenstern mit einem u-Wert von 0,5 W/m²K beträgt der Heizwärmebedarf lediglich 14 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr. Die Kosten für die Errichtung des Passivhauses lagen laut Architekt um etwa 10 Prozent höher als bei einem normalen Haus. Mit rund € 800,- Heizkosten für einen Winter amortisiert sich der Mehrpreis in wenigen Jahren.

Anfangs konnte sich der Bauherr noch schwer vorstellen, wie es sein würde in seinem Haus zu leben. Mithilfe von zwei Modellen wurden die Raumvorstellungen entwickelt und greifbar. Sie waren gemeinsame Sprache von Architekt und Bauherr im Planungsprozess. Nach einem Sommer hat sich das Haus in seiner Nutzung bewährt und den ästhetischen Ansprüchen als gerecht erwiesen. Dem Gefühl von Freiheit und Weite beim Blick auf den nahen See und die Berge hat der Architekt eine mehr als entsprechende Hülle gegeben.



SYSTEM M M-PLAN II

**SUPERFLACH
DENN WENIGER IST MEHR**

Klar und reduziert in der Formensprache. Die integrierte Lösung für die moderne Architektur. Bis auf 3 mm verschwinden die Steuerungsoberflächen vollständig in der Wand. Mittels Einputzadapter lassen sich bis zu 210 Funktionen von System M versenkt einbauen. Vom 1fach bis 3fach Rahmen.

Die innovative und installationsfreundliche Einbautechnik erlaubt den versenkten Einbau in fast alle Wandmaterialien. Der ideale Schalter für alle, die dezent Akzente setzen wollen.

Interessiert? Wir informieren Sie gerne.



M-PLAN
Polarweiß



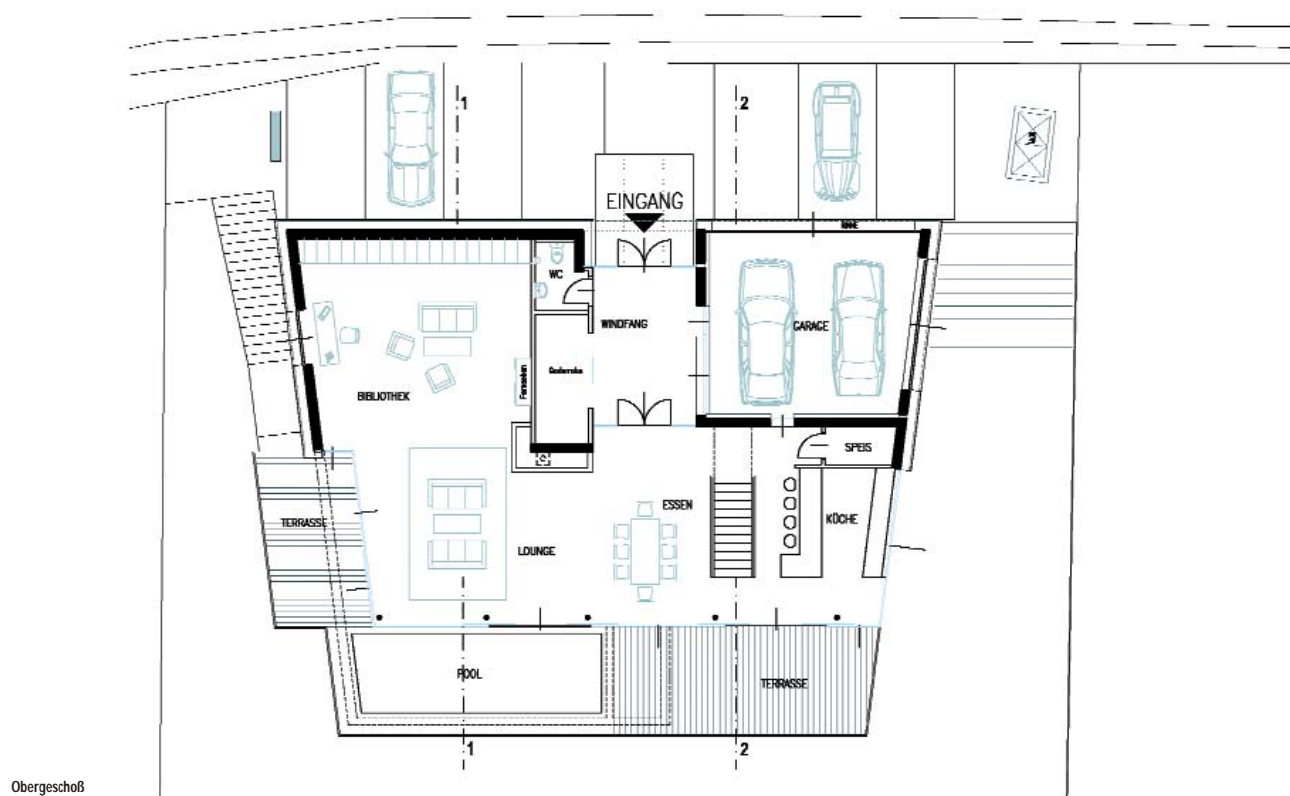
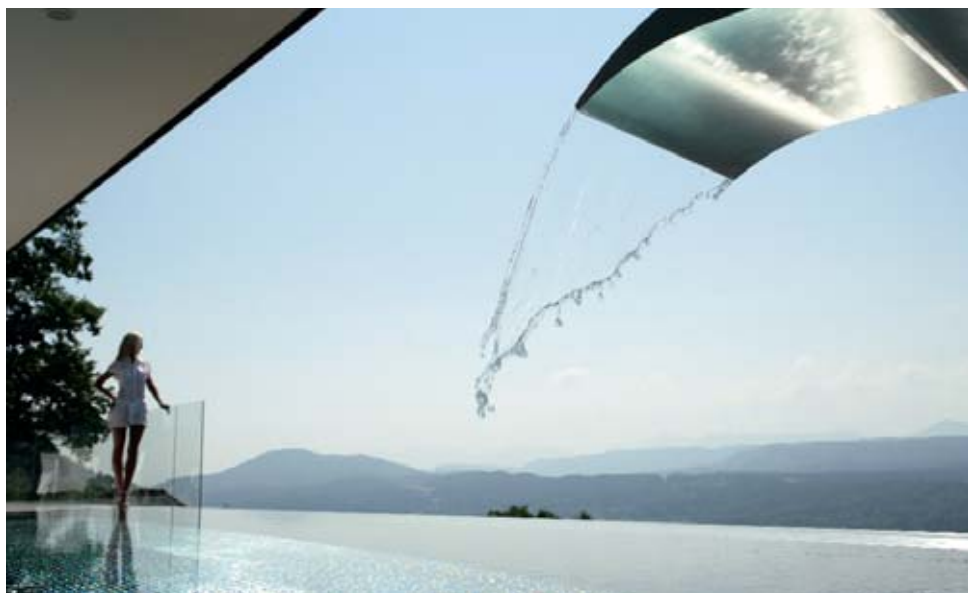
M-PLAN
Anthrazit



M-PLAN
Aluminium



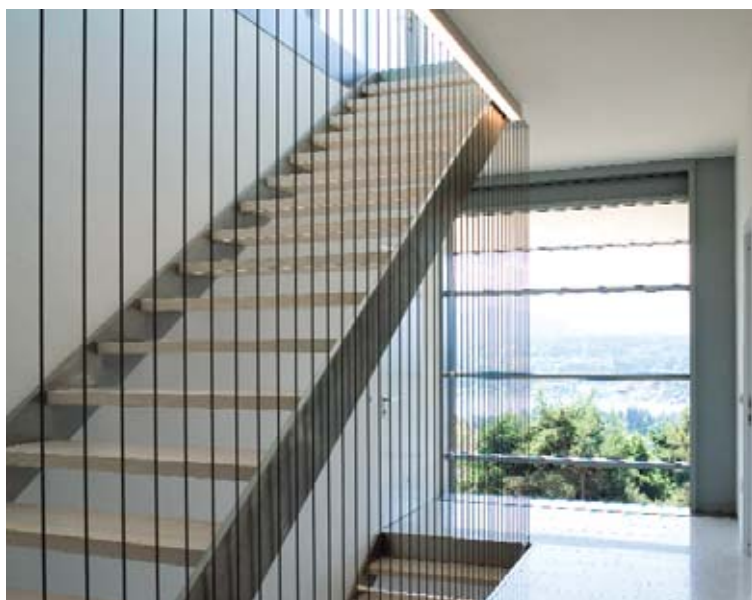
Designpreis der
Bundesrepublik
Deutschland
Nominiert 2004



Büro- und Wohnhaus Gabriel, Velden, Kärnten

Bauherr: Alois Gabriel
 Planung: Arch+More ZT GmbH, Arch. DI Gerhard Kopeinig
 Mitarbeiter: DI Peter Hochkönig
 Statik: DI Ralf Sternig
 Grundstücksfläche: 1264 m²
 Bebaute Fläche: 210 m²
 Ausführung der gesamten Baumeisterarbeiten: Begusch-Bau GmbH & Co KG
 Dachdeckung: Uginox, Bogner Edelstahl
 Fassade: Eternit

Fensterfassade Glas: Raico
 Dämmung: Steinbacher
 Glasfassade, Passivhaussysteme, Wintergärten: All Konzept Gailer GmbH & Co KG
 Schlosser & Glaserarbeiten: Glaserei Tschebull
 Umbauter Raum: 2151 m³
 Nutzfläche: 601 m²
 Planungsbeginn: Herbst 2004
 Bauzeit: 8 Monate
 Fertigstellung: Juni 2006



BAU 2007
München
Stand B1/315



Mercedes-Benz Museum
Stuttgart-Untertürkheim

**Glasfassadensysteme
für anspruchsvolle Architektur**

RAICO
AUSTRIA

RAICO Bautechnik GmbH
Regionalbüro Ost (Wels)
Regionalbüro West (Innsbruck)
Tel. +49 (0)8265-9111-0
Fax +49 (0)8265-9111-100
e-mail: info@raico.at
internet: www.raico.at

Spielraum in Form und Material

KINDERGARTEN EDELSCHROTT / TEAM A / GRAZ

TEXT: ASTRID MEYER, FOTOS: HELMUT JOKESCH



Für Kinder zu bauen stellt die Aufgabe, sich in Menschen hineinzusetzen, deren Bedürfnisse wir als Erwachsene erst wieder wahrnehmen lernen müssen. Das bedeutet jedoch nicht, sich in die Zeit als man selbst noch Kind war, zurückzusetzen. Die Rolle der Kinder hat sich gewandelt, die Aufmerksamkeit ihnen gegenüber ebenso, und dies spiegelt die zeitgemäße Architektur wider.

Für die Marktgemeinde Edelschrott, nahe Köflach in der Steiermark, sollte das TEAM A GRAZ mit Otmar Reinisch einen Kindergarten für zwei Gruppen planen; im Untergeschoss sollten Umkleiden für den nahegelegenen Sportplatz

vorgesehen werden. Die Architekten konnten den Bürgermeister davon überzeugen, den Kindergarten als Niedrigenergiehaus zu planen, auch wenn es in der Steiermark keine Förderung dafür gibt. Die nahe gelegene Hackschnitzelfernwärmanlage war neben den Argumenten Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit dafür ausschlaggebend.

Das Gebäude ist in seiner Form in einzelne Baukörper gegliedert. Drei kompakte Volumina richten sich nach Süden aus, durch eine übergreifende Terrasse formal miteinander verbunden. Nach Norden wiederholt sich diese Strukturierung in verkleinerter Form. Als Rückgrat dient ein

höherer Bauteil zwischen den beiden Trakten, die sich in Funktion und, nach außen ablesbar, auch in Bauweise und Fassadengestaltung unterscheiden. Aus der Vogelperspektive erkennt man im Gesamten einen annähernd sternförmigen Grundriss.

Der Eingang liegt an der Westseite des Gebäudes in dessen zentraler Achse. Als Schnittstelle zwischen den Gruppenräumen und der Halle im südlichen Teil des Gebäudes und den Servicebereichen im nördlichen Teil ist die Aufschließungszone angelegt. Die größere Raumhöhe ermöglicht eine Belichtung über Oberlichtbänder und den Einschub einer dreiseitig umlaufenden Galerie-



ebene. Diese Helligkeit und Luftigkeit gibt dem Raum den Charakter einer Halle, die derzeit auch als Spiel- und Essraum genutzt wird.

Dabei bildet sie unterschiedliche Raumqualitäten aus: Nischen als Rückzugsbereiche und freie weite Zonen fürs gemeinsame Spiel. Die Halle bietet genügend Platz, wenn der Kindergarten künftig auch ganztags gebraucht wird. Von hier aus betritt man die beiden Gruppenräume, die links und rechts des Gemeinschaftsraums angeordnet sind. Dazwischen befindet sich eine Schleuse zur vorgelagerten Terrasse, bestehend aus Waschraum und Garderobe.

Nach Süden öffnen sich die Gruppenräume mit einer geneigten Glasfassade zum Garten, geschützt gegen zu viel Sonneneinstrahlung durch einen Vordach und außen liegende Leichtmetalljalousien. Auf der anderen Seite der Erschließungsachse sind in drei formal abgeschlossenen

Bauteilen Büros untergebracht. Vis-à-vis des Gemeinschaftsraumes liegen die Sanitärbereiche. Zwischen den drei Volumina sind wiederum Küche und Erwachsenenbad eingeschoben.

Die symmetrische Anordnung der Funktionen und ihre klare Abgrenzung trotz räumlicher Offenheit erleichtern die Orientierung im Inneren. Die Raumaufteilung wird auch nach außen deutlich: Die nordseitig gelegenen Servicebereiche sind in Ziegel errichtet und rot verputzt, während die südseitigen Aufenthaltsbereiche aus KLH-Elementen, einer Holzmassivbauwand, bestehen und großflächig verglast sind. Die Fassade ist mit grauen Faserzementplatten verkleidet.

Die Materialien im Inneren sind haptisch: Die Möbel sind aus Massivholz. Parkett in den Aufenthaltsbereichen, textile Bodenbeläge auf der Galerie, elastische in Zonen mit großer Durchgangsfrequenz und Fliesen in den Sanitärbereichen entsprechen ihrer jeweiligen Nutzungsanforderung. Die Wände sind gebrauchsfreundlich meterhoch teilweise mit Holz verkleidet, die Decke mit Akustikplatten in Holz abgehängt.

Mit Farbe zu spielen, überlassen die Architekten den Kindern. Lediglich die massiven Wände sind rot gestrichen. An vielen

Details erkennt man, dass Kinder die Nutzer des Gebäudes sind. Das Treppengeländer in vorgeschriebener Höhe hat einen zweiten tiefer montierten Handlauf und besteht aus einer Massivholzplatte. In diese wurden Löcher eingefräst, damit auch kleinere Kinder hindurchsehen können. Gucklöcher haben auch einige Türen, eines in Augenhöhe der Erwachsenen und eines in Höhe der Kinderaugen. Die Waschbecken in den Sanitärräumen sind in der Höhe abgestuft, die Unterkanten der Fenster auf der Galerie ebenso, öffnbare Flügel hingegen sind außer Reichweite. Das Gebäude erfüllt mit 40 kWh/m²a die Richtlinien eines Niedrigenergiehauses. Dieser Wert wird erreicht durch 20 cm Vollwärmeschutz bei den Massivbauteilen und 20 cm Mineralwoll-dämmung bei der hinterlüfteten Fassade des Holzbauteils. Die Decken sind ebenfalls gut gegen Kälte isoliert; der Fußboden mit 20 cm EPS-Dämmung, das Dach des Holzbaus mit 30 cm Thermofloc. Die Nachteile für das A/V-Verhältnis aufgrund der Gliederung des Baukörpers machen die südseitige Glasfassade und die Oberlichten wieder wett.

Das TEAM A GRAZ beweist mit diesem Projekt, dass Architektur auch Umweltplanung ist, wie es auch in ihrem Firmenlogo festgeschrieben ist. Es zeigt, dass Bauen für Kinder nichts mit expressiven Formen oder scheckigem Farbspiel zu tun hat. Vielmehr bedarf es eines Einfühlungsvermögens in die Bedürfnisse und Wünsche der jungen Menschen.







eintauchen in
neue Dimensionen



Passivhausbausysteme für Dach + Wand,
VAKUUM-Isolationspaneele
Passivhauszertifizierte Fenster + Türen
Außen-, Spezial- und Funktionstüren,
All-inclusive Türen-Baukasten
Sandwichelemente, Designsperrholz

VARIOTEC

VARIOTEC GmbH & Co. KG
Weißmarterstraße 3
D-92318 Neumarkt i. d. Opf.
Telefon: ++49 (0) 9181 / 69 46-0
Telefax: ++49 (0) 9181 / 88 25
E-mail: info@variotec.de
Internet: www.variotec.de



Grundriss

Kindergarten Edelschrott, Edelschrott, Steiermark

Bauherr: Marktgemeinde Edelschrott
Planung: DI Herbert Missoni, DI Jörg Wallmüller
Mitarbeiter: Ing. Maurer, DI Momic, DI Wagner
Ziviltechnik, Statik: DI Acham, Voitsberg
Baumeisterarbeiten: Ing. Bellina Bauges., Köflach
Holzbau: HSH Holzbau, Köflach
Fassade: Kohlbacher Holzbau, Edelschrott
Tischler: Maurer, Köflach Haustechnikplanung

Beleuchtung: Xenon
Haustechnikplanung: Hereschwerke Energie GmbH, Wildon
Grundstücksfläche: 5300 m² inkl. Parkplätze
Nutzfläche: 500 m²
Planungsbeginn: Juli 2004
Baubeginn: April 2005
Fertigstellung: Dezember 2005
Baukosten: € 756.000

Film oder Fußball?

Typisch Lisa: Kuscht am liebsten mit Tom vor dem Fernseher. Und bei *einem* Programm haben es die beiden immer gemütlich: dem Dämmstoff-Programm von Austrotherm, dem einzigen grauen Dämmstoff-Sortiment für's Passivhaus mit bis zu 20% mehr Dämmleistung.



- Komplettes Dämmstoff-Programm für Passivhäuser
- Dämmstoffe mit optimalem Trittschall- und Fassadenschallschutz
- Bis zu 20% bessere Dämmwirkung

AUSTROTHERM
Dämmstoffe

www.austrotherm.com

TERCA Klinker - Freiraum zum Gestalten

Wienerberger
Building Value



TERCA Klinker eröffnen vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten für Bauherren und Planer. Mit der Vielfalt an Formen, Farben und Oberflächen der TERCA Klinkerziegel von Wienerberger erhält jedes Objekt seine eigene Note. Für eine unverwechselbare und dauerhaft wartungsfreie Ziegelarchitektur.

Ziegel. Für uns Menschen gemacht.

Wienerberger Ziegelindustrie GmbH
233 Hannersdorf, Hauptstraße 2
Telefon (01) 605 03 - 0, office.at@wienerberger.com

TERCA
Pflasterklinker

www.wienerberger.at

Werkstoff Variation

TEXT: MICHAELA HALLER, FOTOS: GUNTER RICHARD WETT

Das bereits seit 1926 bestehende Unternehmen Rubner in Kiens/Südtirol mit Schwerpunkt in der Holzverarbeitung, Haupteinsatzgebiet bei Holzhäusern, hat im Juli seinen neuen Firmensitz bezogen. Dabei ist kein Gedanke nahe liegender gewesen als das eigene Produkt Holz auf repräsentative Weise in einem Gesamtobjekt zu verwirklichen! Als herausragendes Beispiel für die Vereinigung von Ästhetik und Baubiologie in einem Gesamtkonzept ist der so entstandene neue Bürokomplex als „Klimahaus Gold“ ausgeführt. Dies bedeutet, dass der jährliche Heizwärmebedarf unter 10 kWh/m^2 betragen muss, damit diese Kategorisierung zu tragen kommt.

Auf ca. 2.100 m^2 Nutzfläche verteilen sich die Büros über insgesamt 3 Geschosse in dem fast ausschließlich aus Holz ausgeführten Bau. Der Körper verläuft konisch und verjüngt sich von Norden nach Süden. Auf der Südseite verschmälert sich die Fassade, während der Großteil der Büros aufgrund der optimaleren Belichtung nach Osten und Westen orientiert ist. Ostseitig im Erdgeschoß liegt der Hauptzugang. Man betritt das Gebäude an der Längsseite und findet sich in einem Eingangsfoyer mit markanten Säulen, einer Art „Säulenhalle“, wieder – Säulen aus Baumstämmen, roh und nur mit geringer Vorbehandlung. Diese räumliche Situation konfrontiert den Kunden mit dem Rohstoff Holz an sich, allerdings in einer unwirklichen Position, abgehoben aus seiner naturgemäßen Lage.

Nach dem Empfang führt eine großzügige Treppe weiter nach oben in das erste Halbgoschoß. Grundsätzlich ist das Gebäude je zur Hälfte als Halbgoschoß ausgeführt, ein spannender Akzent, auch um verschiedene Blickbeziehungen im Innenraum herstellen zu können, unterstützt durch drei unterschiedlich große Lufträume, die

über alle Stockwerke führen. Mittels eines zentralen Liftes sowie eines ebenfalls zentral gelegenen Stiegenhauses werden die drei Stockwerke erschlossen.

Um die Erschließung ordnen sich die Büros entlang eines Ganges fast ohne Unterbrechung an. Die Bürostruktur an sich ist nicht auf Einzelbüros ausgerichtet, sondern auf Gruppenbüros, wo mehrere Mitarbeiter des Betriebes sich einen Raum teilen. Eine Achse nach Osten wurde in jedem Geschos für eine freie Gestaltung genutzt (wie Besprechungsraum, Gemeinschaftsraum, Foyer). Auch um genügend seitliches Tageslicht in den dahinter liegenden Luftraum zu bringen, der zusätzlich über das Dach belichtet wird.

Bei der Ausführung des gesamten Bürokomplexes mit Holz soll den Gästen und Kunden ein Einblick in die Möglichkeiten des Bauens mit dem Naturwerkstoff Holz gegeben werden. Somit wird das Produkt des Betriebes gleichzeitig zum architektonischen Vorzeigeobjekt für die Variationen des Machbaren hinsichtlich Werkstoff und Klimaeffizienz.

Zur Selbstverständlichkeit zählt dabei natürlich die Verwirklichung des Baus in Eigenregie der Rubner-Gruppe. Die komplette tragende Skelettstruktur besteht aus Holz und Holzwerkstoff-Beplankungen. Für die Verkleidung wurden Naturgipsplatten und 3-Schicht-verleimte Holzpaneele verwendet. Bei der Außenfassade kamen Fertigelemente zum Einsatz, für die dazwischen liegende Wärmedämmung Holzfaserplatten. Die Außenbekleidung aus Lärche 3-Schicht-Platten ist hinterlüftet ausgeführt. Im Dachbereich werden erst die einzelnen Rippen der Konstruktion sichtbar, denn dazwischen sind teilweise Glasplatten eingespannt. An den Stellen, wo dies nicht der Fall ist, kommt ein Warmdachaufbau mit Bitumeneindeckung zum Einsatz. Alle

Goschoßdecken sind aus 18 cm starken Leimbändern gefertigt, wobei die Berechnung aufgrund der mineralischen Schüttung mit hohen Eigenlasten angesetzt worden ist. Hinzu kommt bei der Dimensionierung ein für später eingeplantes 4. Obergeschoß. Allein bei den Leimbändern wurden 360 Kubikmeter Holz verarbeitet, zusätzlich noch ca. 150 bei der Tragstruktur des Gebäudes. Im Gesamten wurden in etwa 2.600 m^2 Holzplatten verwendet.

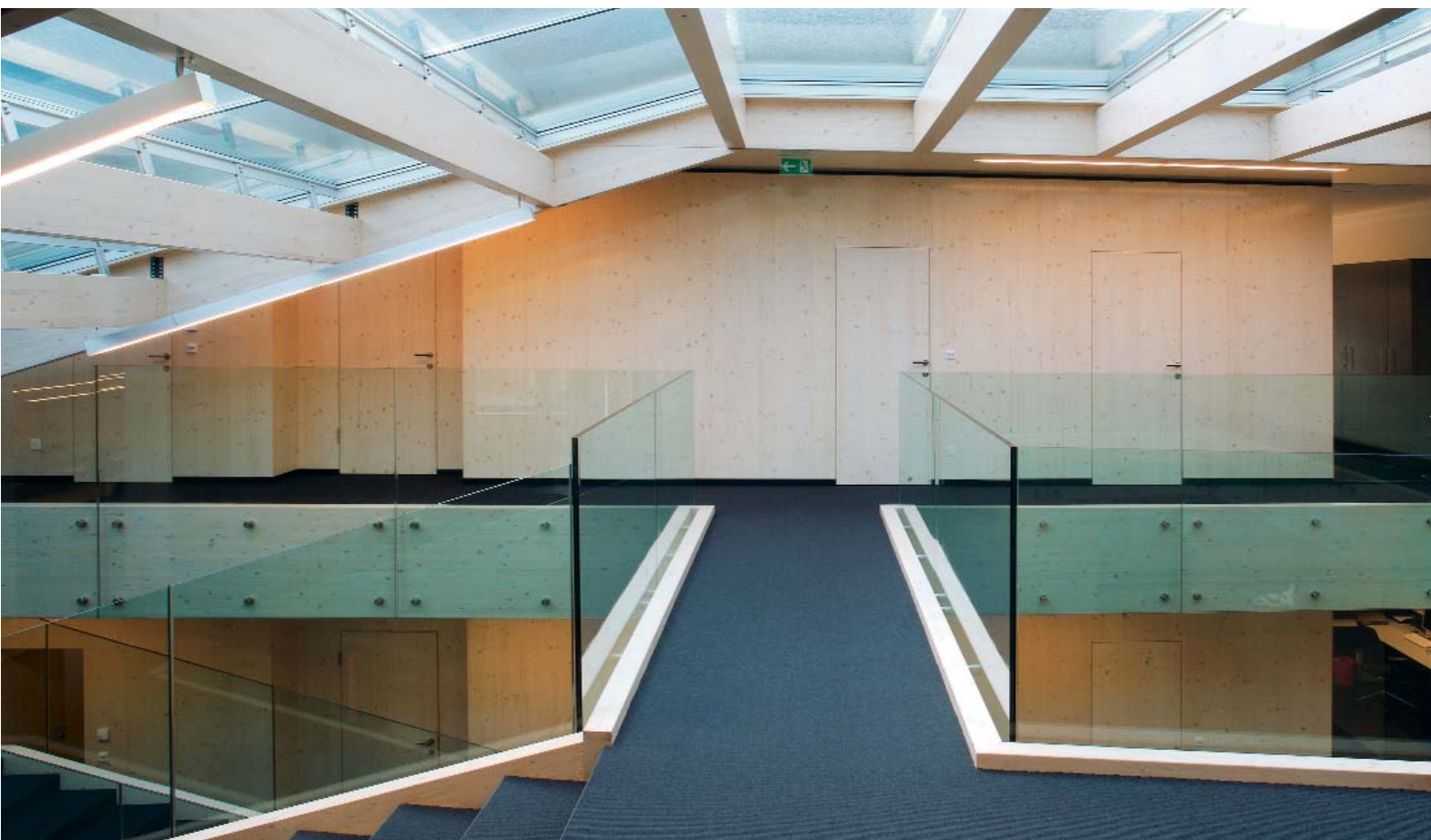
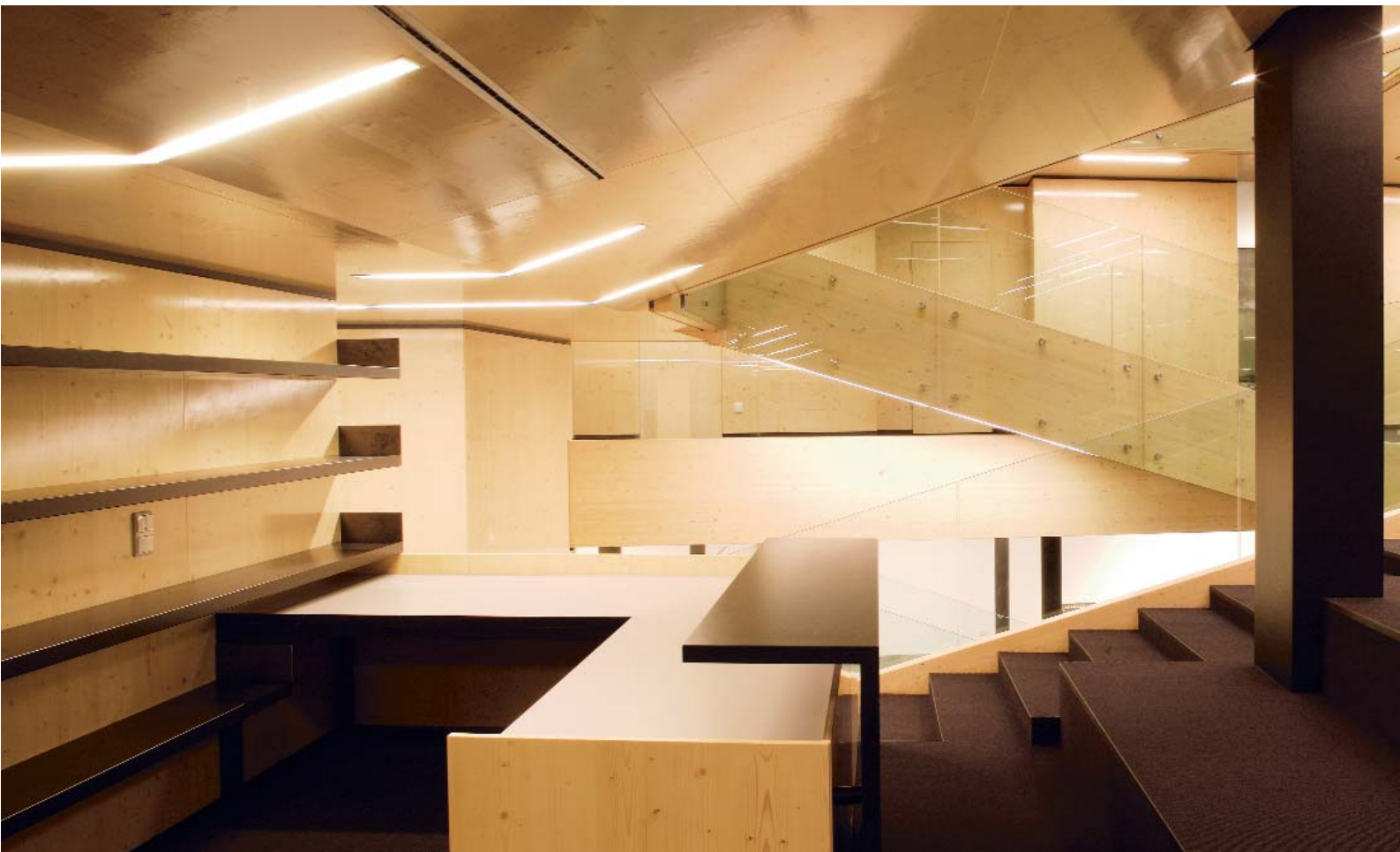
Vor allem auf den Einsatz ökologisch unbedenklicher Baustoffe wurde bis ins Detail geachtet. So auch beim Wärmeschutz, der zudem auf eine optimierte ökonomische Verwendung ausgerichtet ist.

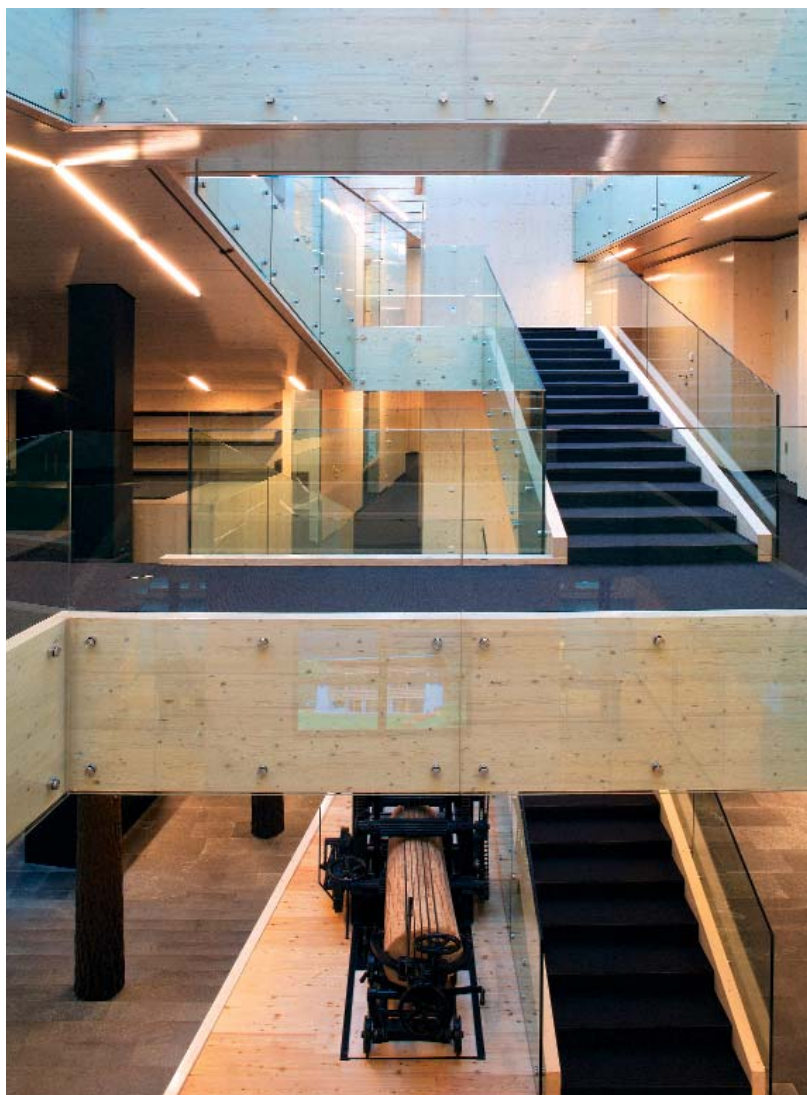
Das Gebäude erfüllt in allen Punkten mit Leichtigkeit die Anforderungen eines Passivhauses. Bei den Wänden kann ein K-Wert von $0,15 \text{ W/m}^2\text{K}$, beim Dach $0,11 \text{ W/m}^2\text{K}$ erreicht werden. Die Fenster sind als dreifache Wärmeschutzverglasung ausgeführt und weisen einen K-Wert von $0,6 \text{ W/m}^2\text{K}$ auf.

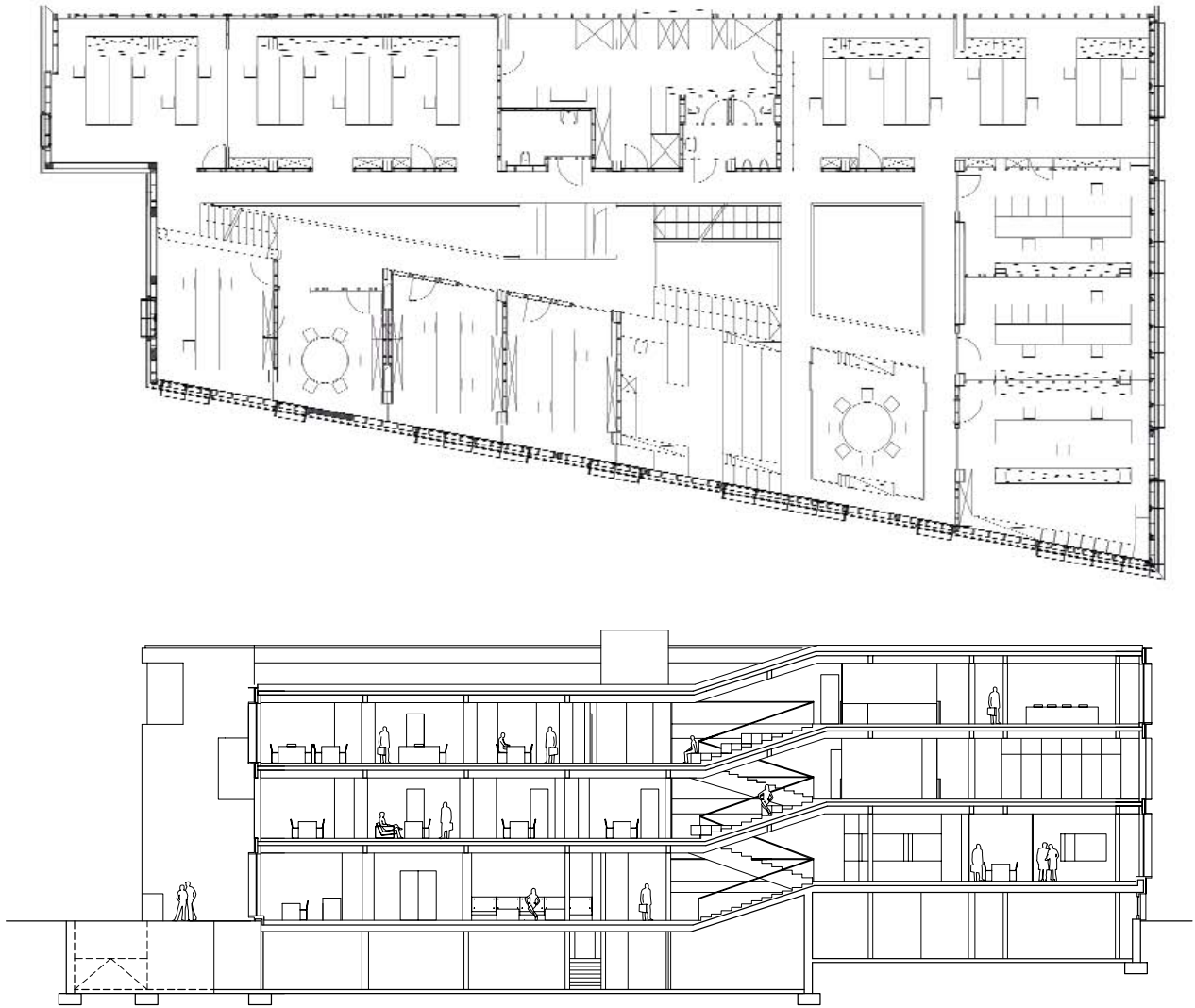
Um den jährlichen Heizwärmebedarf von 9 kWh/m^2 (dieser Wert entspricht in etwa dem Heizwert von 1.600 Liter Heizöl pro Jahr) zu erreichen, wurden auch diverse technische Maßnahmen gesetzt. So ist das Gebäude mit einer kontrollierten Be- und Entlüftungsanlage mit Rotationswärmetauscher ausgestattet (Einsparung von ca. 18 kWh/m^2 pro Jahr) und wird zusätzlich über eine konventionelle Fußbodenheizung beheizt. Als Brennstoff werden die aus der Hausproduktion anfallenden Resthölzer verwendet. Nicht nur in Anbetracht der stetig ansteigenden Energiekosten ist das Unternehmen Rubner mit diesem Projekt auf dem richtigen Weg in Richtung Zukunft – ein in allen Belangen innovativer Umgang mit der nachwachsenden Ressource Holz.











Bürohaus Rubner, Kiens, Südtirol

Bauherr: Rubner Haus AG
 Planung: Gerd Bergmeister, Dominik Rieder, Georg Rubner
 Mitarbeiter: Markus, Renate, Sonja
 Statik: Dr. Griessmair, Bruneck
 Fassade Holz: Nordpan AG, Olang
 Holzbau: Holzbau AG, Brixen
 Innenausbau: Barth Innenausbau KG
 Bodenbeläge: Saxl

Bebaute Fläche: 2.400 m²
 Umbauter Raum: 11.000 m³
 Planungsbeginn: Jänner 2005
 Bauzeit: 7 Monate
 Fertigstellung: Juli 2006
 Baukosten: 4 Millionen Euro



SAXL

Bodenbeläge • Pavimenti

Energie der Romantik

UMBAU EINER VILLA IM WIENERWALD / ARTEC ARCHITEKTEN / WIEN

TEXT: NICOLE BÜCHL, FOTOS: ARCHIV ARCHITEKTEN



Tullnerbach, 16 Kilometer vor Wien gelegen, wurde nach dem Bau der Westbahn Mitte des 19. Jahrhunderts von immer mehr wohlhabenden Städtern zu ihrem Sommersitz auserkoren. Noch heute zieren diese romantisch anmutenden Villen, aus der Zeit vor 1900, mit ihren großzügigen Gärten und dem alten Baumbestand das Bild der Gemeinde. Die Nähe zur Stadt und der Erholungswert des unmittelbaren Umfeldes, mit dem Wienerwaldsee und den weitläufigen Buchenwäldern, ist für so manche Familien ein Anreiz, sich hier niederzulassen.

Ebenso dachten zwei junge Paare aus Wien, als sie eine dieser pittoresken Villen in einer ruhigen Seitenstraße erwarben und gemeinsam mit den ARTEC Architekten, Bettina Götz und Richard Manahl, zu ihrem Hauptwohnsitz umgestalteten. Das an einem Südhang gelegene Bestandshaus ähnelt in seiner Architektur den zur gleichen Zeit entstandenen Villen der Semmering-Gegend. Der Gesamteindruck der steilen Dächer, der fast historistisch anmutenden Giebelgestaltung und der dekorativen Holzveranden, verdeckte jene Aspekte, die mit heutigen Ansprüchen des modernen Wohnens nicht mehr vereinbar waren und die für die Architekten einen Dorn im Auge darstellten. Sah man von der rosaroten Blümchentapete ab, waren die geringen Fensterflächen, die kleinteilige Raumstruktur im Inneren sowie eine veraltete technische Infrastruktur die Hauptproblempunkte. Die zwei Familien, die sich das viergeschoßige Haus teilen, sollten jeweils eine der Hauptebenen des Hauses (Erdgeschoß und Obergeschoß) und zusätzlich das Dachgeschoß bzw. das Gartengeschoß bewohnen.

Um mehr von der „grünen Energie“, also dem Sonnenlicht und der Natur, in die Innenräume des alten Gemäuers zu holen, wurden die südseitigen, zum Garten orientierten Räume mit großen Glasschiebetüren ausgestattet. Als Kontrast zu den rustikalen Holzverandaelementen durchbrachen die Architekten im Obergeschoß die westseitige Außenwand des Wohnraumes mit einem über die gesamte Frontfläche verglasten Erker. Dieses riesige Schaufenster ins Grüne ist durch die stufenlose Anbindung an den Bestand direkt als Teil des großzügigen Wohnraumes erlebbar und vermittelt gleichzeitig mit seiner Ausladung in den Garten loggienähnliche Gefühle. Bis auf das

tragende Mauerwerk wurden alle Zwischenwände in den Hauptgeschoßen entfernt und der neue Wohn-Essbereich völlig neu gestaltet. Der im Norden gelegene „Servicetrakt“ erhielt ebenfalls eine völlig neue Raumeinteilung. Anstatt aber für Bad, WC und Garderobe wieder neue, raumhohe Trennwände aufzustellen und wieder das Risiko von dunklen, beengten Gängen und Räumen in Kauf zu nehmen, stellten ARTEC diese Bereiche wie Möbel in den Raum. Sie entwarfen Einbauten in einer Höhe von etwas über zwei Meter, die in die über drei Meter hohen Räume eingesetzt und mit gläsernen Oberlichten angeschlossen wurden. Diese Einbauten aus furniertem MDF sind Stauraum und Wand zugleich. Die zurückversetzten Glasoberlichten verstärken die Wirkung als Kastenmöbel und lassen Tageslicht bis in das Zentrum des Hauses vordringen. In Kombination mit den neuen Wandöffnungen, die in die Nordseite des Gebäudes geschnitten wurden, entsteht selbst in den 1m breiten Gangzonen durch den Bezug zur Außenwelt ein offenes Raumgefühl.

Um diese klaren, frei stehenden Strukturen nicht durch hässliche Heizkörpereinbauten zu zerstören, wurde in allen vier Wohngeschoßen eine Fußbodenheizung installiert. Das Niedertemperatur-Heizsystem wurde in den Bereichen vor den Glasschiebetüren und dem Glaserker mit Bodenkonvektoren ergänzt, um mit dem erzeugten Warmluftvorhang auch direkt vor der Glasscheibe eine gewisse Behaglichkeit zu erzeugen.

Auch in den Wohnräumen trugen ARTEC mit ihrer Innenarchitektur wesentlich zur räumlichen Atmosphäre bei, indem sie zwei-geschossige Regale vor die Rückwand setzten und die Stiege ins Dach- bzw. ins Gartengeschoß daran vorbei -führten. Die Geländer ließen sie in dem gleichen markanten Eschenfurnier wie die Wandmöbel der Nasszellen ausführen. Eine großzügige, offene Küchen- und Esszone ergänzt die moderne Wohnsituation in den beiden Hauptgeschoßen. Das Thema Kochen und Essen verbanden die Architekten in ihrem Entwurf, indem sie an die Rückseite des frei stehenden Küchenblocks gleich die Sitzbank für den langen Esstisch anschlossen.

Da die historische Fassade keinen Vollwärmeschutz vertragen hätte, beschränkte sich die thermische Verbesserung der Außenwände auf die neu eingebauten Fenster- und Erkerflächen. Um den Kontrast zwischen Alt und Neu, der sich durch den gesamten Entwurf zieht, noch mehr hervorzuheben, wurde die Isolierverglasung mit Aluminiumrahmen versehen. Die thermisch getrennten Profile wurden, um Wärmebrücken zu minimieren, so weit als möglich nach außen versetzt. Bei dem Glaserker an der Südwestseite wurde diese Systematik umgekehrt und die Dämmung der ausragenden Elemente weit hineingezogen. Das Konzept der visuellen Trennung zwischen Alt und Neu wird hier besonders stark sichtbar, da der minimalistische Erker durch das stark spiegelnde, eingefärbte Sonnenschutzglas und die Verblechung die rustikale Optik der Faserzementplattenverkleidung aufbricht.

Diese punktuellen Eingriffe in das äußere Erscheinungsbild, in denen ARTEC die Villen-Romantik des Altbestandes mit ihrer modernen geradlinigen Architektur kombinieren, reichen aus, um eine Verbindung zwischen Innen- und Außenraum herzustellen. Der Kontrast von harten Oberflächen wie Glas und Metall mit warmen Materialien wie dem bestehenden Parkettboden ließ für die zwei Familien spannende und energiereiche Lebensräume entstehen.



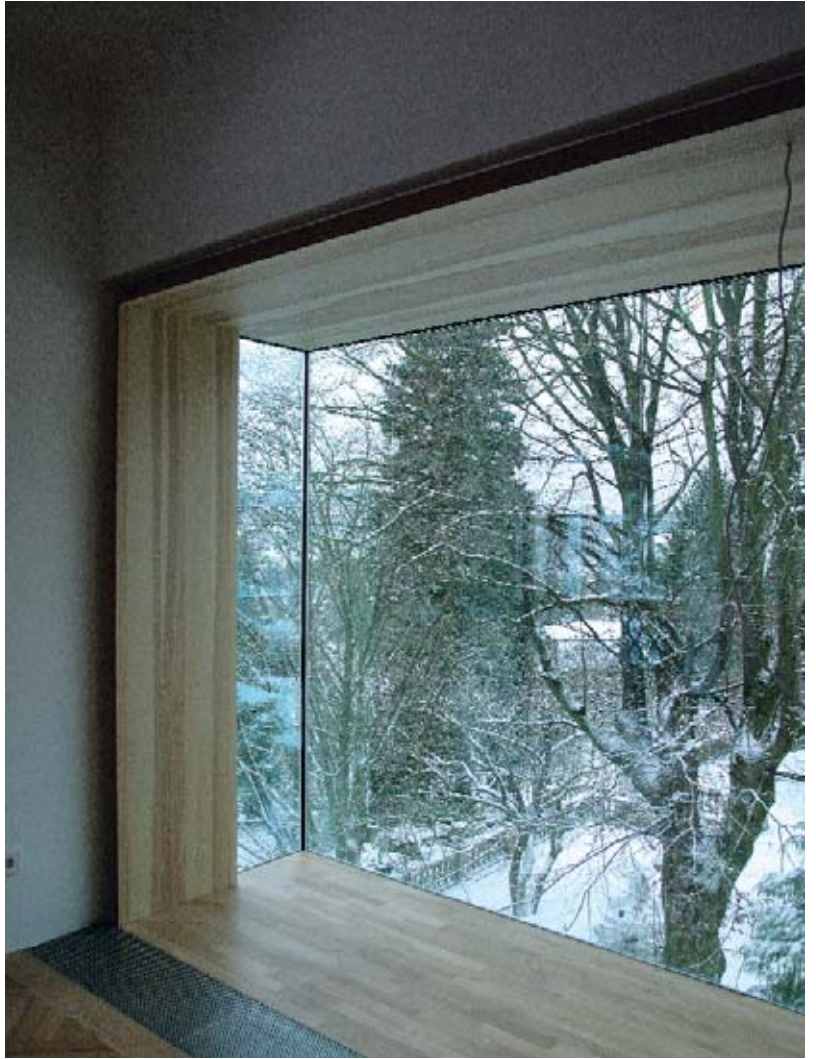
Raum/Ruhe/Design

Die neuen Aufzüge von Schindler bieten maßgeschneiderte und revolutionäre Lösungen für den Menschen von heute mit den Wünschen von morgen.



www.schindler.at

Schindler





Innovative Hygiene.



LUNA

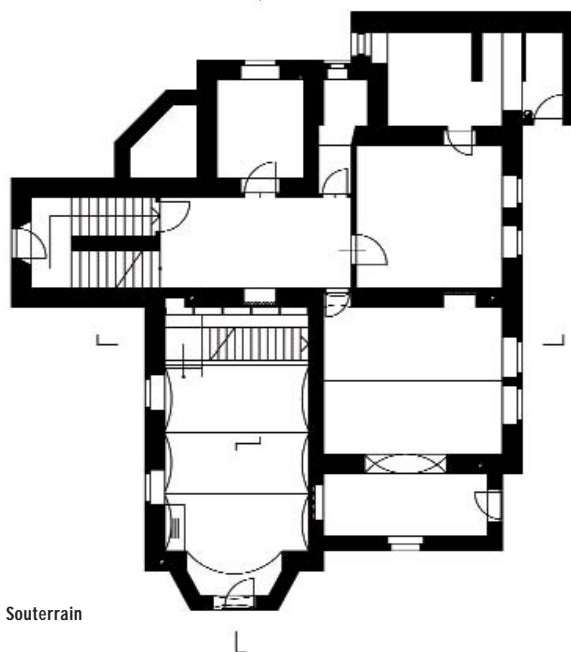
Der erste Eindruck ist entscheidend.

Die Ausstattung eines Waschraums mit LUNA wird Ihre Kunden begeistern.

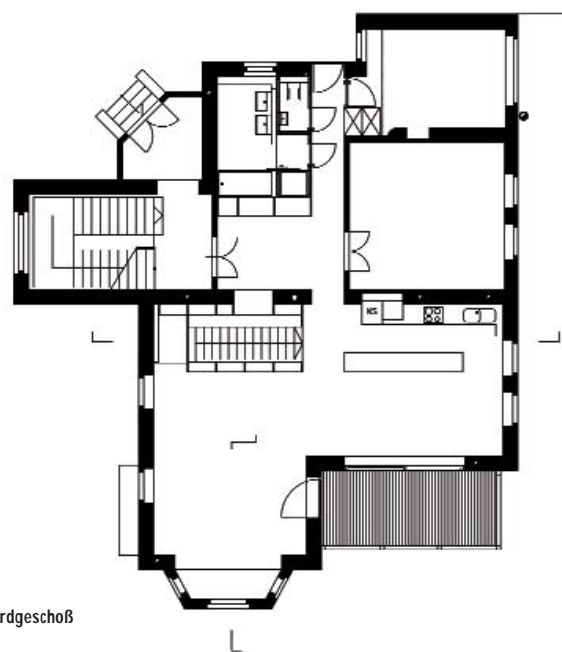
*Planungsinfos bei HAGLEITNER anfordern.
Telefon 06542 72896
vertrieb@hagleitner.at*



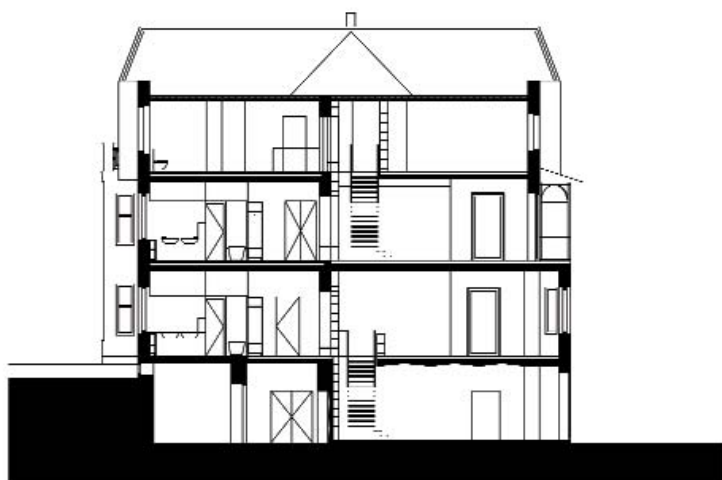
www.hagleitner.com



Souterrain



Erdgeschoß



Längsschnitt



Querschnitt

Villa im Wienerwald, Tullnerbach / Purkersdorf, Niederösterreich

Bauherr: Dr. Gabriela De Raaij und Dr. Helmut Elsinger,
Dr. Barbara Reichmann und Mag. Michael Boss
Planung : ARTEC Architekten, 1050 Wien
Mitarbeiter: Helmut Lackner, Ronald Mikolics, Burkhard Schelischansky
Statik: Peter Bauer, werkraum wien – ingenieure,
Mariahilferstrasse 115, 1060 Wien
Haustechnikplanung: Ingenieurbüro Christian Koppensteiner,
Schottenfeldgasse 79, 1070 Wien

Planungsbeginn: 1/2004
Baubeginn: Frühjahr 2005
Fertigstellung: 12/2005
Nutzflächen: 156 m² Top 1
172 m² Top 2
46 m² Top 3



**Toys'R'Us setzt in seinem Aushängeschild
am Times Square, New York, LUXAR® nicht-
reflektierendes Glas für die Fassade ein.**

Besuchen Sie uns bei der GLASTECH in Düsseldorf
24. bis 28.10.'06
EUROGLAS: Halle 11, Stand D20
Glas Trösch: Halle 11, Stand E20

Glas Trösch AG
HY-TECH-GLASS
Industriestrasse 12
CH-4922 Bützberg

Telefon +41 (0)62 958 54 00
Telefax +41 (0)62 958 53 94
hytechglass@glastroesch.ch
www.glastroesch.ch
www.luxar.ch

Aufgeschlossen und frei in die Ferne blicken...

WOHNHEIM LEBENSHILFE, WEYER, OÖ

TEXT: KATHARINA TIELSCH, PLANUNG: MAGK ARCHITEKTEN, BILDER: ANDREAS BUCHBERGER

Rund 47.000 Menschen in Österreich leben mit einer geistigen Behinderung, das sind in etwa sechs von 1000 Personen. In Österreich gibt es mehrere Organisationen und Initiativen, die sich für ein behindertengerechtes und barrierefreies Wohnen stark machen. (*)

In Weyer, Oberösterreich wurde erst kürzlich auf Grundlage einer vorgegebenen Bebauungsstudie von dem in Wien ansässigen Architekturbüro MAGK ein Behindertenwohnheim für die Lebenshilfe Oberösterreich als Bauherr fertig gestellt, das abgehoben vom Erdniveau den Bewohnern den Blick in die Ferne erlaubt.

Ganz im Sinne der Grundsätze der Lebenshilfe Oberösterreich soll das Wohnheim die Bewohner zur Selbstversorgung erziehen und in die Selbstständigkeit führen und dabei zu 100% barrierefrei sein. Die Bewohner, die tagsüber in der nahe

gelegenen Tagesheimstätte arbeiten und im Alter von 35–45 sind, sollten in familienähnlichen Verbänden zusammenwohnen und ihr Leben bis hin zur Gartenpflege möglichst selbst meistern. So lauteten die Vorgaben der Bauherren.

Die Form des Gebäudes erzielt Wirkung obwohl denkbar einfach, ergibt sich diese doch aus zwei übereinander geschachtelten Quadern, wobei der größere der beiden Quader auf dem Kleineren ruht. Als Herzstück zwischen dem bestehenden Altenwohnheim und dem neu projektierten betreuten Altenwohnen situiert, scheint der zweistöckige Wohnriegel zu schweben. Die Lastabtragung des ersten und zweiten Obergeschoßes erfolgt über acht schlanke Betonsäulen und mehrere Wandscheiben. Die leicht außermittig platzierte Erschließungsstiege sowie der notwendige Aufzug bilden einen Teil des tragenden,

aus Wandscheiben gebildeten Kerns, der für das gesamte Tragwerk aussteifende Wirkung hat.

Die Leichtigkeit und Durchlässigkeit des Erdgeschoßes, welches neben der Erschließung auch Lagerräumen und ein großzügiges Entrée mit Ganzglasfassade aufweist, bezieht von innen den Außenraum ein und bietet von außen Einblicke in das Geschehen des Hauses. Da die beiden Obergeschoße weit über dem Erdgeschoß auskragen, ergeben sich gedeckte, witterungsgeschützte Freiflächen, die die Lebensqualität steigern und das Gemeinschaftsleben fördern.

Die sieben Zimmer pro Geschoß im darüber liegenden Wohnriegel werden über einen in der Längsachse situierten Mittelgang erschlossen. Ein gemeinschaftlicher Wohnbereich und ein Koch-Ess-Bereich liegen im Zentrum nahe der Stiege. Alle Räume sind großzügig dimensioniert



und die Bewohner verfügen über private Badezimmer. Ein Dienstzimmer, Pflegebad und Nebenräume ergänzen das Raumprogramm.

Die Zwischendecke und das Flachdach sind jeweils Holzbalkendecken, wobei die Decke im ersten Obergeschoß in einen Rost aus Stahlträgern eingelegt ist.

Vorgefertigte Holzelemente gewährleisteten eine kurze Bauzeit und sichern einen hohen Qualitätsstandard bei der Montage. Chemischer Holzschutz wurde sowohl im Innen- als auch im Außenbereich vermieden. Die Architekten legten Wert auf die Verwendung biogener Werkstoffe. So sind sämtliche verwendeten Anstriche, Lacke und Klebstoffe lösungsmittelfrei bzw. -arm.

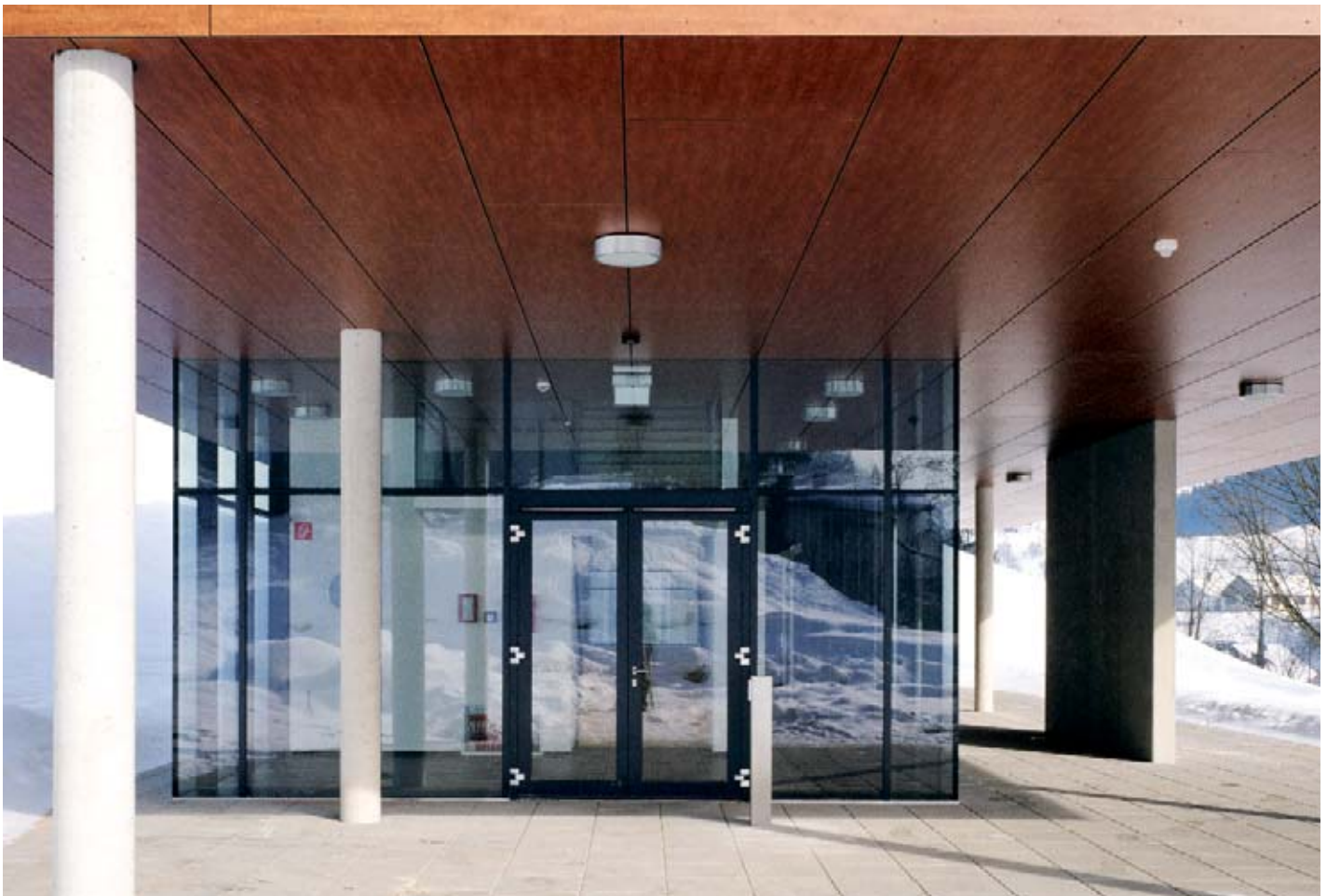
Die Kompaktheit des Baukörpers wirkt sich ebenso positiv auf den Energieverbrauch aus,

wie auch die erzielten günstigen Wärmedämmwerte. Zur Beheizung der Räumlichkeiten dienen flächige Wand und Bodenheizungen, die in den Bereichen individuell gesteuert werden können. Gespeist wird die Heizung durch das örtliche Hackschnitzelfernwärmenetz.

Die Innenausstattung des Wohnheims ist bewusst gemütlich und heimelig gestaltet. So befinden sich im ganzen Haus Ahorn-Parkettböden, nur in den Nassräumen und in der Eingangshalle kommen Feinsteinzeugböden zum Einsatz. Die Architekten Aichholzer und Klein haben in gewohnter Weise ein Niedrigenergiehaus konzipiert, das ökologisch feinfühlig bis ins Detail durchgestaltet wurde. Bei der Planung wurde eine Erweiterung für eine zweite Bebauphase mitbedacht.

(*) Seit bereits 30 Jahren agiert auch der Verein Lebenshilfe Oberösterreich, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Lebensqualität von geistig und mehrfach behinderten Menschen und deren Angehörigen durch Integration und Selbstbestimmung zu verbessern. Das Betreuungsangebot wird mittlerweile an 22 Standorten angeboten und von mehr als 1000 Leuten wahrgenommen.

a



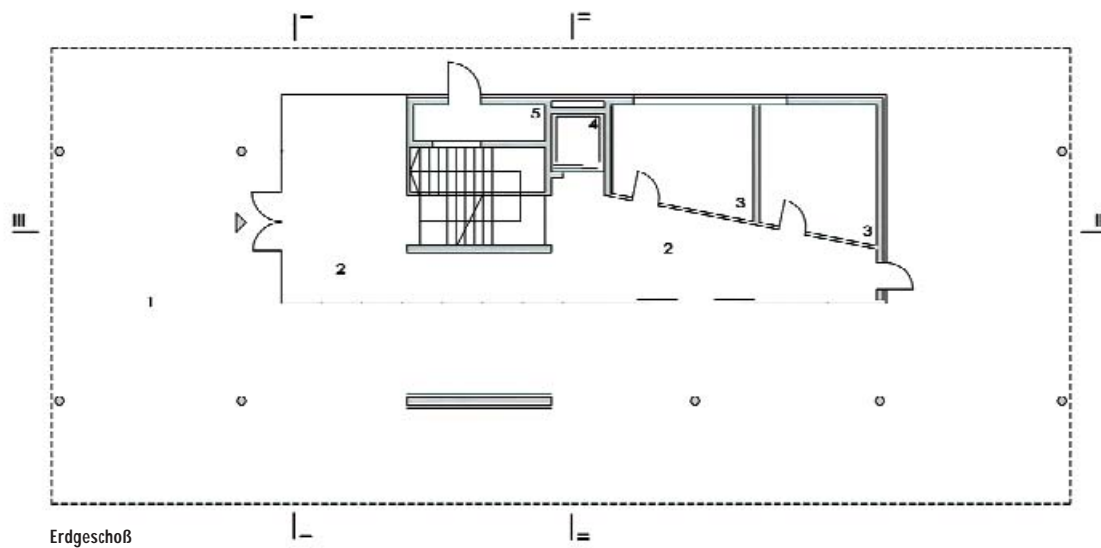




- 1 überdachter freibereich
- 2 aula
- 3 lager
- 4 aufzug
- 5 technikraum
- 6 erschließung
- 7 erschließung
- 8 wohnseinheiten
- 9 essen/kochen
- 10 speis
- 11 nebenräume
- 12 pflegebad
- 13 wohnen
- 14 dienstzimmer

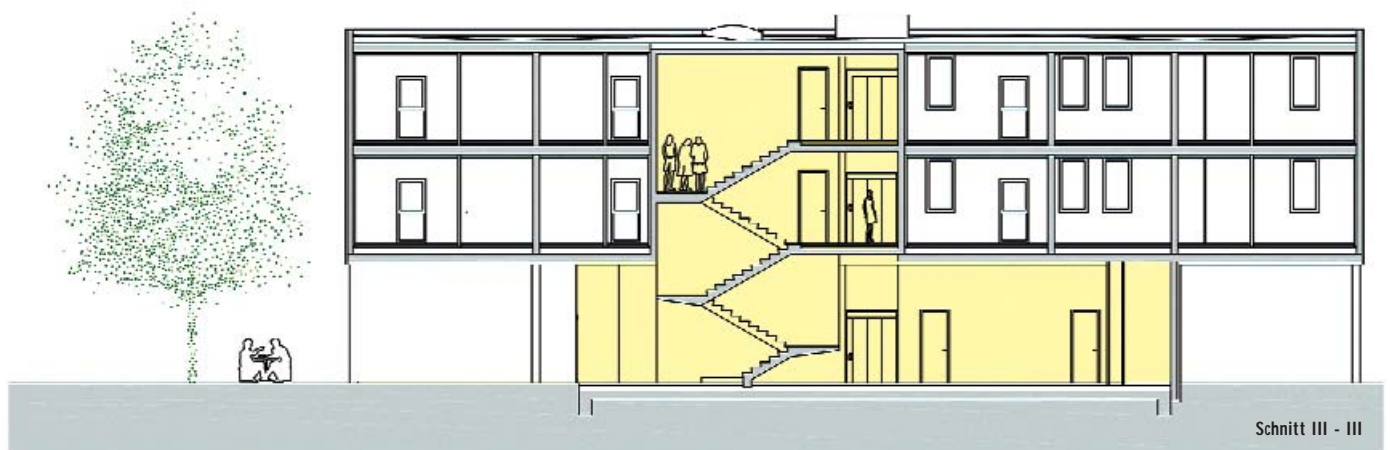


Obergeschoß



Erdgeschoß

0 1 5



Schnitt III - III



Wohnheim Lebenshilfe, Am Kreuzberg 2, 3335 Weyer

Bauherr: Lebenshilfe Oberösterreich Interessengemeinschaft für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung
 Planung: MAGK architekten, Martin Aichholzer, Günter Klein
 Mitarbeiter: Bettina Glatzmeier, Gisela Mayr, Eduard Begusch
 Statik: Reinhard Schneider
 Trockenbau, Fassadenbau, Zimmermannsarbeiten & Fensterbau: Glaser GmbH

Haustechnik: Schlossgangl GmbH & Co KG
 Glasbau: Baumann/Glas/1886/GmbH
 Grundstücksfläche: 4458 m²
 Bebaute Fläche: 450 m²
 Umbauter Raum: 4940 m²
 Planungsbeginn: 2003
 Bauzeit: September 2004 bis Februar 2006
 Fertigstellung: Februar 2006-09-12
 Baukosten: € 1,3 Mio. (exkl. MwSt.)

AluFusion® – Das beste aus Aluminium und Kunststoff.



TROCAL®
 Für neue Ideen gut.

» Innen Wärme, Ruhe und die hohe Wirtschaftlichkeit von Kunststoff. Außen die klare Ästhetik und die Stabilität des Aluminiums.

profine Austria GmbH • Tel: 0316-261670 • www.trocal.at